Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 4

Artikel: Ein militärischer Gedenktag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1687 Leutnant. Er warb 1690 eine freie Kompanie, mit der er 1693 ins Regiment Capol eintrat. 1695 wurde er Regimentsinhaber und Oberst. Philipp der Fünfte bestätigte ihn in dieser Eigenschaft 1701. Im Jahre darauf schiffte er sich in Barcelona nach Italien ein, wo er den Feldzug unter dem Herzog von Vendôme mitmachte, und zeichnete sich in der Schlacht von Luzzara aus, was ihm die Ernennung zum Brigadier eintrug. Im Feldzug von 1703 diente er an der Spitze einer Schweizer Brigade, bestehend aus den drei Bataillonen seines Regiments und vier Bataillonen des Regiments Betschardt. 1704 wurde er zum Gouverneur von Lodi ernannt. Zwei Jahre später wurde sein Regiment demobilisiert, worauf er in seine Heimat zurückkehrte, wo er verschiedene hohe Aemter bekleidete. Er starb 1726.

In spanischen Diensten stand ferner *Oberst Andreas v. Salis.* Er diente aber nur zwei Jahre der spanischen Krone, da ihm die Inquisition Scherereien bereitete, was ihm den Dienst total verleidete.

In österreichischem Dienste

standen im 18. Jahrhundert wenige Bündner Truppen. Die häufige Ebbe in der kaiserlichen Staatskasse gestattete den Luxus der teuren Schweizer Truppen nur ausnahmsweise. Im Krieg gegen die Türken und Franzosen Ende des 17. Jahrhunderts kämpften Bündner im Regiment des nachmaligen Feldmarschalls Bürkli mit Bravour.

1733 erhielt der kaiserliche Gesandte Graf Wolkenstein die Erlaubnis, in den Drei Bünden ein aus zwei Bataillonen bestehendes Regiment anwerben zu lassen, das unter das Kommando von Oberst (nachher Generalmajor) Graf Thomas Franz von Schauenstein kam. Dieses Regiment wurde aber schon nach drei Jahren, nach Ende des polnischen Erbfolgekrieges, im Widerspruch zum Kapitulationsinhalt, entlassen unter Abzug am Sold. 1742 wandte sich die junge Kaiserin und Königin von Ungarn, Maria Theresia, an die Drei Bünde mit dem Gesuch um Bewilligung von Werbungen. Solche wurden ihr nach Abgabe bestimmter Zusicherungen bezüglich Innehaltung der Kapitulation gestattet. Inhaber des Regiments wurde der damalige Oberstleutnant Salomon Sprecher v. Bernegg, über den nachher noch zu berichten ist. Kommandant des Regiments war Baron *Ulrich Buol v. Strasberg,* Oberstleutnant *Joh. v. Castelberg,* erster Major *J. R. v. Tscharner.* Das Regiment kämpfte bei der Belagerung von Genua mit. Im Jahre 1750 wurde es entlassen. Später stand, außer der Schweizer Gardekompanie, kein Schweizer oder Bündner Regiment in österreichischen Diensten.

An bündnerischen Generaloffizieren standen in österreichischen Diensten im 18. Jahrhundert:

Rudolf Baron v. Salis-Seewis, General der Artillerie
Joh. Wolfgang v. Salis-Seewis, » » »
Salomon Sprecher v. Bernegg, » » »
über den wir einige Einzelheiten bringen werden.

Herkules Hippolit v. Pestalozzi, Feldmarschalleutnant und folgende vier Generalmajore: Dietegen von Salis, gen. Samson Jakob von Salis, Johann Anton Buol v. Strasberg, Thomas Franz von Schauenstein.

Salomon Sprecher, geb. 1685, trat 1708 in kaiserlichen Dienst als Kapitänleutnant im Regiment Buol, trat 1714 in das von Franz Roman v. Diesbach als Hauptmann über, wurde Major, nachdem er mit Auszeichnung im Feldzug gegen die Türken gedient. Er kehrte 1718 in die Drei Bünde zurück und wurde Bundslandammann des Zehn-Gerichte-Bundes im Jahre 1731. Er war in der Heimat lange Zeit das Haupt der Anti-Salisschen Partei. Ueber seine politische Tätigkeit vgl. Sprecher, Gesch. der Rep. der Drei Bünde im 18. Jahrh., Bd. I, S. 374 ff., Bd. II, S. 280 ff. Später trat er wieder in kaiserliche Dienste, rückte unter dem Kommando des Fürsten Lobkowitz in den Kirchenstaat ein und erhielt als Belohnung für wichtige Dienste 1746 das Patent als Generalmajor. Er rückte mit seinem Regiment in das Gebiet der Republik Genua ein, bemächtigte sich des Postens von Victoria und nahm mit Auszeichnung an der Belagerung von Genua teil. 1754 wurde er Feldmarschalleutnant und Gouverneur von Como. Im gleichen Jahre nahm er an der Schlacht von Prag teil. Er warf sich in die Stadt und kommandierte diese während der folgenden Belagerung. Einen Monat lang verteidigte er die belagerte Festung, bis der Entsatz durch Feldmarschall Graf Daun durch die Schlacht von Collin erfolgte. Im gleichen Jahr gab er in der ersten Schlacht bei Lissa dadurch eine Wendung zum Sieg, daß er an der Spitze des Grenadierkorps die preußische Schanze stürmte.

Nach der Schlacht bei Leuthen wurde er mit der Verteidigung von Breslau betraut, das von Friedrich dem Großen belagert wurde. Mit dieser Aufgabe hatte er wenig Glück. Ein Pulverturm flog in die Luft, und der Belagerer schoß mit schwerem Geschütz zwei mächtige Breschen in die ohnehin nicht sehr starken Befestigungswerke. Zudem fror der Wassergraben zu. Seine Besatzung war auf 10,400 Mann zusammengeschmolzen, die nicht einmal genügten, um die ausgedehnte Festung voll zu besetzen. Nach gehaltenem Kriegsrat entschloß sich Sprecher, mit zwölf Generalen und der halb erfrorenen Besatzung zu kapitulieren. Als ihm später dieser Entschluß seitens des Generals Beck zum Vorwurf gemacht wurde, verlangte Sprecher ein Kriegsgericht, vor das er gestellt, und von dem er gänzlich freigesprochen wurde. Er hatte auch das Vertrauen seiner Kaiserin nicht verloren, denn sie ernannte ihn im folgenden Jahre zum Feldzeugmeister und Kommandanten eines Armeekorps in Sachsen. Während der Reise zu seinem Korps stürzte sein Wagen um, und an den dabei erlittenen Verletzungen starb er in Prag am 10. Mai 1758. (Schluß folgt.)

Ein militärischer Gedenktag

Donnerstag, 11. Oktober, war der hundertjährige Geburtstag eines der hochangesehensten, um unser Heer und Wehrwesen hochverdientesten Truppenführer, des am 12. Juni 1890 im Alter von 56 Jahren verstorbenen

Generalstabschefs und Divisionärs Max Alfons Pfyffer von Altishofen.

Der Name von Pfyffers, der einem der ältesten Geschlechter Luzerns angehört, wird mit der Geschichte des schweizerischen Wehrwesens für alle Zeiten verbunden sein. Von Pfyffer, der als junger Offizier in die Dienste des Königs von Neapel eingetreten war, hatte sich in zahlreichen Kämpfen ruhmreich ausgezeichnet und namentlich in der Schlacht von Gaeta sich führend hervorgetan. Nach dem unglücklichen Ende des napolitanischen Königtums kehrte er als Hauptmann in die Heimat zurück und wurde auf Vorschlag von Oberst Wieland (Basel) sofort in den Generalstab berufen. Er rückte zufolge seiner glänzenden Eigenschaften sehr rasch vor. Die Grenzbesetzung des Jahres 1871 machte er als erster Adjutant des damaligen Generalstabschefs Oberst Paravicini (Basel) mit, der stets anerkannte, daß Pfyffer viel zur raschen Bewegung der Armee beigetragen habe und daß ihm namentlich auch bei der Abschiebung der Bourbakischen Armee ein besonderes Verdienst zukäme. Schon im Jahre 1879 trat Pfyffer an die Spitze der 8. Division. Er erwarb sich in der überragenden Führung der Division ein solch allgemeines Vertrauen, daß bis zu seinem Tode bei einer allfälligen Generalswahl kein anderer Name als der seine genannt worden wäre.

Die hervorragendste Bedeutung Pfyffers lag aber auf dem Gebiet des Generalstabes. Als ihm neben der Führung der 8. Division — Armeekorps bestanden nach der Organisation von 1876 noch nicht — die Stelle des Generalstabschefs übertragen wurde, widmete er sein ganzes Können und das ganze

reiche Maß seiner Erfahrungen dieser ungemein bedeutungsvollen Aufgabe. Die heutige Organisation des Generalstabes ist in Wirklichkeit sein Werk. Er hat den Generalstab selbsttüchtig gemacht. Er schuf die Grundlagen für die Kriegsvorbereitungen, speziell für die gesamte Mobilisation, die Ergänzung des Kriegsmaterials, die Organisation des territorialen und Aktivdienstes. Im weitern erließ er die Anleitungen und Instruktionen für den Dienst der Stäbe und der zusammengesetzten Truppenkorps und förderte namentlich auch die Ausbildung der höhern Truppenführer durch die Einführung der Oberstenkurse. Von Pfyffer ging auch der erste Impuls für die Landesbefestigung aus. Seinem Einfluß und seiner Ueberzeugungskraft gelang es, für das Problem der Landesbefestigung eine erste gute Lösung zu finden. Die Festungswälle am Gotthard, an der Furka und an der Oberalp sind Denkmäler für Pfyffers erfolgreiche Arbeit.

Der unerwartet frühe Hinschied Pfyffers im Jahre 1890 löste im ganzen Lande große Trauer aus, der an der offenen Gruft Divisionär Künzli, Brigadier Arnold und Generalstabsoberst Alexander Schweizer in ergreifender Weise Ausdruck gaben. Der hundertste Geburtstag möge der Anlaß sein, auch der heutigen Generation wieder die Bedeutung dieses hervorragenden, an Geist, Wissen und Edelsinn gleich hochstehenden Eidgenossen in Erinnerung zu rufen und seiner großen, um das schweizerische Wehrwesen und um Land und Volk erworbenen Verdienste dankbar zu gedenken. «Basler Nachrichten.»

Militärisches Allerlei

Die Entscheidung in der Frage der Stellungnahme unserer Sozialdemokratie zur *Frage der Landesverteidigung* naht. Die «Notwendigkeit eines bewaffneten Grenzschutzes» wird im neuen Programmentwurf der Partei anerkannt, aber wiederum mit einem Vorbehalt. Diesmal soll nicht die Abwehr der Robert Grimmschen «faschistischen Horden» der Landesverteidigung ihre Berechtigung geben, sondern heute lautet die Voraussetzung, daß der Grenzschutz, «um seine Aufgabe erfolgreich zu erfüllen, von dem Willen einer antikapitalistischen Volksgemeinschaft getragen werden muß». Was sagt diese schleierhafte, zweideutige Formulierung dem Schweizerbürger, der an die phrasenhafte Ausdrucksweise der roten Politiker nicht gewohnt ist? Vielleicht alles, vielleicht nichts, je nachdem er sich Mühe gibt, das verschleierte Bild zu entlüften. Um die saubere, klare Beantwortung des Problems drückt man sich auch diesmal wieder mit einer Erklärung herum, die dehnbar ist. Unsere heutige Milizarmee, die jeden geistig und körperlich gesunden Bürger unbekümmert um sein politisches Glaubensbekenntnis aufnimmt, ist nach den Feststellungen der roten Oberbonzen der Unterstützung durch die Sozialdemokratie nicht wert. Erst muß sie umgemodelt werden zu einem antifaschistischen und antikapitalistischen Heer. Wollen die Herren sich nicht lieber doch etwas entschiedener ausdrücken und genau umschreiben, wie sie sich das «Ding» vorstellen? Vielleicht könnte man ja dann das Schweizervolk durch das Mittel des Stimmzettels befragen, ob es sich auch weiterhin zu unserm reinen Volksheer bekennen will oder zu der Neugeburt. Man will die Sache wiederum sehr schlau anstellen und ganz ausgeklügelt vorgehen. Die neue Formulierung läßt der sozialistischen Führerschaft die freie Wahl von Fall zu Fall, ob sie die Mittel für die Armee bewilligen will oder nicht. Also Jenachdem-Landesverteidigung wie nach dem letzten Entwurf, mit dem einzigen Unterschied, daß das äußere Gesicht etwas gefälliger aussieht zur Verblendung der Massen. Die Doppelzüngigkeit der neuesten Erklärung spricht für sich ganze Bände. Auf eine einfache, klare Formel gebracht heißt sie: Wir sind dafür, aber wir sind dagegen. Ob der denkende Arbeiter immer noch nichts merkt?

✱

Nun hat man ja glücklich wieder einen neuen Grund gefunden, unserer Armee gegenüber sich ablehnend zu verhalten. *Oberstkkdt. Wille* soll diesmal der Sündenbock sein. Er hat mit Reichskanzler Hitler und dessen Stellvertreter Heß gesprochen und das genügt als Beweis dafür, daß unsere Armee mit ihren Führern faschistisch durchseucht ist und daß diese mit Hitler liebäugeln. Zwar hat der Bundesrat nach genauer Untersuchung der Angelegenheit mit aller Klarheit festgestellt, daß Oberstkkdt. Wille rein als Privatmann der Einladung seines frühern Studiengenossen Reichsminister Heß zu einem Besuch gefolgt ist, als er ohnehin schon in Deutschland war, daß er dort mit Reichskanzler Hitler zufälligerweise zusammentraf und daß vertrauliche oder vom Bundesrat veranlaßte Besprechungen politischer oder militärischer Natur nicht stattgefunden haben. Aber die «andern» wissen ja alles viel besser. Die Berner Tagwacht, die ihrer Militärfreundlichkeit seinerzeit durch die Prägung des Wortes vom Schandlumpen Ausdruck gab, erklärt in diesem Zusammenhang: «Dieser Armee keinen Groschen!» Als ob sie überhaupt jemals für die Landesverteidigung etwas übrig gehabt hätte. Nun soll der Privatbesuch eines hohen Offiziers an dieser lausigen Einstellung schuld sein. Man soll doch endlich einmal ehrlich erklären: Die Armee hat uns den gewaltsamen Umsturz von 1918 verteufelt, sie hindert uns als Garantin des Volkswillens auch weiterhin daran, unsere ehrgeizigen Machtgelüste zu befriedigen und darum bekämpfen wir sie.

Mit dem neuesten, plumpen Mätzchen will nun Stimmung gemacht werden gegen die Wehrvorlage. Man wird darauf weder in der deutschen, noch in der welschen Schweiz hereinfallen, sondern das verwerfliche Manöverchen zu vereiteln verstehen. Sogar vom roten Hofpoeten Jakob Bührer wird man sich nicht mehr imponieren lassen, der in blöden Versen über die Angelegenheit das Schwinden der Geisteskraft seinen Zeitgenossen mit Erfolg beweist. ✱

Das auf Initiative der Eidg. Front durch ein vaterländisches Aktionskomitee unter Mitwirkung politischer und militärischer Organisatonen durchgeführte «*Volksbegehren zum Schutze der Armee und gegen ausländische Spitzel*» ist mit 92,647 beglaubigten Unterschriften auf der Bundeskanzlei abgegeben worden. Der Erfolg der Initiative ist, wie zu erwarten war, ein recht erfreulicher, trotzdem in einzelnen Kantonen die Unterschriftensammlung erst spät in Fluß kam.

✱

Für die Projektierung und Ausführung von *Grenzschutzanlagen* hat der Bundesrat während der Jahre 1935 und 1936 6 Millionen Franken eingesetzt. Durch die technische Vorbereitung werden viele arbeitslose Ingenieure und Techniker und durch die Ausführung arbeitslose Handwerker und ungelernte Arbeiter beschäftigt. Es handelt sich um die Anlage von kleinen Sperrwerken und Stützpunkten und namentlich auch um Unterstände für Maschinengewehre. Die Arbeiten sollen in den spätern Jahren fortgesetzt werden.

✱

«Das Heer übt», heißt ein *Armeefilm,* der in Lichtspieltheatern zu laufen begonnen hat. Der Film zeigt unsere schweizerischen Milizen bei der Arbeit. Man sieht im Verlauf einer Gefechtshandlung, wie Pontoniere vorderste Sicherungsorgane in Weidlingen über die Aare bringen, wie nachher Kavallerie auf rasch erstellten Fähren übergesetzt wird. Man sieht des fernern, wie diese Pontoniere mit unglaublicher Geschicklichkeit Schiffsbrücken erstellen, wie die Sappeure feste Uebergangsstellen (Bockbrücken) hinbauen, wie diese Brücken — noch ist der letzte Nagel nicht geschlagen — schon von Truppen überschritten werden und wie sich aus dem Marsch das Gefecht entwickelt. Artillerie, die neuen Infanteriekanonen und Minenwerfer, schwere Maschinengewehre und leichte Maschinengewehre werden in voller Funktion vor Augen geführt. Der Film zeigt aber auch die Infanterie, wie sie — locker formiert —, das Feuer dieser Waffen ausnützend, auf den markierten Gegner vorstößt.

Der Film schließt mit ein paar reizvollen Bildern, welche die Verbundenheit von Volk und Armee praktisch vor Augen führen. Wir begrüßen es, daß man dem Schweizervolk endlich auch einmal seine eigene Armee vor Augen führt, und zwar dort, wo auch der Arbeiter sie sich ansieht. Bis heute hat man in den Wochenschauen der Kinotheater immer nur fremde Armeen gesehen und dabei festgestellt, wie vorzüglich sie ausgerüstet und ausgebildet sind. Von der Leistungsfähigkeit unserer eigenen Landesverteidigung aber konnte man nur hin und wieder etwas sehen in Manövern, zu deren Besuch der einfache Mann in der Regel keine Zeit findet. Ohne Zweifel kann das Zutrauen zur eigenen Kraft und Verläßlichkeit wesentlich gestärkt werden durch die Schaffung guter Filme, die der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Versuche mit den *Instruktionsfilmen der Armee* sind nunmehr abgeschlossen. Die Abteilung für Infanterie hat eine Zentralstelle geschaffen für das gesamte Lehrfilmwesen. Die bereits vorhandene größere Anzahl ausgezeichneter Lehrfilme, die das Verhalten eigener und fremder Truppen aller Waffen in verschiedenen Gefechtsaktionen in anschaulicher Weise vermitteln und als Hilfsmittel beim Unterricht wertvolle Dienste leisten, soll vermehrt werden.

✱

Der Bundesrat hat auf Antrag des Eidg. Militärdepartements einen Kredit von jährlich 15,000 Franken in Aussicht genommen für die Neuordnung der *Verwendung von Meldehunden in der Armee.* Seit dem Kriege sind Versuche gemacht worden, welche besonders in den letzten Jahren ausgedehnt worden sind. So wurden in großen Manövern schon verschiedentlich Meldehunde mit gutem Erfolg verwendet. Die bis jetzt provisorische Organisation soll nun definitiv werden. Es soll in St. Maurice ein Ausbildungslager für solche Hunde geschaffen werden. *M.*